

Mitteilungen der Historischen Vereinigung Wesel e.V.

Nummer 26

Februar 1983

AM 25. MÄRZ WIRD THEMA

"LIPPEHAM" NEU BELEUCHTET

Schon 1982 versprach die HV einen Vortrag über die seinerzeit Aufsehen erregenden Grabungsergebnisse im sogenannten "Bislicher Gräberfeld". Krankheit des vorgesehenen Referenten machte das Vorhaben zunichte. Jetzt gelang es, einen bei den damaligen Grabungen beteiligten Experten für einen Vortrag zu gewinnen: Herrn Dr. Reichmann aus Krefeld. Er befaßt sich mit der sensationellen Frage: "War das Bislicher Gräberfeld der Begräbnisplatz des verschwundenen Ortes Lippeham oder Lippemund?" Der Vortrag findet am Freitag, 25.März, um 20 Uhr im Foyer des Bühnenhauses statt.

TERMIN LIEGT FEST

ZUR FAHRT NACH KLEVE

Gründliche Vorbereitung ließ den Termin der Ausstellung "Niederrheinische Topografie" im Klever Museum "Haus Koekkoek" einige Male verschieben. Jetzt liegt das Unternehmen fest, in dessen Mittelpunkt die wertvolle "Angerhausen-Sammlung" steht. Wie Kleves Archivar und Museumsleiter Dr.Guido de Werd bereits in Wesel zeigte, finden dabei auch zwei mehrere Meter breite Stadtansichten von Wesel aus dem 17. Jahrhundert stärkste Beachtung. Die HV lädt alle Interessenten zur Fahrt nach Kleve (Abfahrt am 30.April um 14,15 Uhr ab Martinstraße) ein, wo Dr.de Werd selbst die Führung übernimmt.

FREUDE UND DANK ...

... erfüllen die "Aktiven" der Historischen Vereinigung seit einiger Zeit ob des Echos, das ihre Arbeiten und Aufrufe zur Mitarbeit ausgelöst haben. Diese Mitteilungen künden davon in Einzelheiten. So hat die jüngst aufgenommene Zusammenarbeit mit der Volkshochschule schon Früchte getragen; so sind neue Vorhaben ins HV-Jahresprogramm aufgenommen; so zeigen sich erste Erfolge in der 'Bertie'-Geschichte (Nr.25); so ging eine Ergänzung zum 'Poeten vom Lauerhaas'(Nr.25) ein; so liegen für Nr.27 der Mitteilungen schon fünf fertige Manuskriptseiten vor.

WILHELM BEUMER -

EIN BEDEUTENDER SOHN WESELS

In Nummer 25 der Mitteilungen wurde über den "Poeten vom Lauerhaas" Ph. Jacob Beumer (1809 - 1889) berichtet und dabei auch sein Sohn Wilhelm erwähnt. Zum Leben und Wirken dieses bedeutenden Mannes hat HV-Mitglied W e r n e r K ö h l e r Bekanntes und aus weiteren Quellen Erforschtes zusammengetragen:

Als sechstes Kind seiner Eltern am 3. August 1848 (nicht, wie berichtet, 1849) auf Gut Lauerhaas im früheren Amt Obrighoven geboren, ist Wilhelm Beumer dank der kommunalen Neuordnung ein echter Sohn unserer Stadt und ein bedeutender, aber anscheinend vergessener dazu.

Geprägt vom Einfluß seines Vaters, des bereits genannten Pädagogen, Schriftstellers und Dichters, der ihm auch den ersten Unterricht erteilte, weil der Sohn wegen seiner zarten Gesundheit erst verhältnismäßig spät in die Schule aufgenommen wurde, brachte er es bis zum Abgeordneten im Deutschen Reichstag. Diesem gehörte er 18 Jahre von 1901 bis zum Umsturzjahre 1918 an. - Bis dahin war es ein wechselvoller und arbeitsreicher Weg.

Ostern 1867 machte er in Wesel sein Abitur, im Sommer des gleichen Jahres bezann er in Bonn das Studium der Theologie (nicht, wie berichtet, rer. pol.). Sein Vater hatte ihm als Startkapital 100 Taler mitgegeben; im Übrigen verdiente Beumer seine Studien und den Lebensunterhalt durch Stundengeben. An Bafög war damals noch nicht zu denken, auch nicht als Darlehen. - In späteren Studienjahren wandte er sich neben Sprachen und Literatur mehr philosophischen Fragen mit dem Ergebnis zu, daß die Beschäftigung mit der Theologie ihm keine Befriedigung mehr verschaffte.

Bei Ausbruch des Deutsch-Französischen Krieges kehrte er in die Heimat zurück, um sich auf die Prüfung pro licentia concionandi (die Befugnis zu predigen) vorzubereiten, die er am 3. Oktober 1870 in Koblenz ablegte. Ab 7. Oktober wurde Beumer am Gymnasium in Wesel als Stellvertreter eines eingezogenen Lehrers beschäftigt und unterrichtete in den Fächern Deutsch, Griechisch, Latein, Rechnen, Geschichte, Geographie und Religion. Auch versah er bei der evangelischen Weseler Gemeinde den Dienst für einen erkrankten Pfarrer.

Schließlich entsagte er doch der Theologie und meldete sich zur Prüfung pro facultate docendi (Berechtigung zum Lehramt), die er am 21. November 1871 an der Universität Bonn bestand. - Auf Wunsch seiner Eltern legte er Ostern 1872 in Koblenz die Prüfung pro ministerio (für das Predigeramt) ab.

Während seines Probejahres am Weseler Gymnasium wurde er im August 1872 von der Universität Bonn zum Doktor der Philosophie promoviert.

Im Herbst 1872 erhielt Beumer eine Berufung als sechster ordentlicher Lehrer an die höhere Bürgerschule, später Realgymnasium, nach Witten.

Weitere Beziehungen zu seiner Heimatstadt sind nicht belegt, außer zu seinem Elternhaus. So nahm er z.B. 1889 an der Trauerloge der Weseler Bauhütte "Zum goldenen Schwerdt" zu Ehren seines verstorbenen Vaters teil. - In Witten stieg Beumer schließlich bis in die erste ordentliche Lehrerstelle auf.

Bereits während seiner Lehrtätigkeit betätigte er sich auf anderen Gebieten. Er schrieb Tagesnachrichten und Plaudereien für die Presse und trat auch schriftstellerisch hervor. Besonderen Raum nahmen dabei wirtschaftliche Fragen ein. Durch den Besuch zahlreicher Industrieunternehmen und Kontakte mit Unternehmern gewann er tiefe Einblicke in wirtschaftliche Zusammenhänge. - 1887 wechselte er ganz in die Industrie.

Beumer wurde ein Anhänger Bismarcks und seiner Zollpolitik, die den Schutz der heimischen Industrie zum Inhalt hatte. In Bismarck sah er sein großes Vorbild und seinen besten Lehrmeister. Zu den Höhepunkten seines Lebens zählte er mehrere persönliche Begegnungen mit dem Kanzler.

Schließlich forderten Freunde ihn auf, sich um die freiwerdende Stelle der Geschäftsführung des Vereins zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen in Rheinland und Westfalen, auch Langnamenverein genannt, und der Nordwestlichen Gruppe des Vereins Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller mit Sitz in Düsseldorf zu bewerben. Bei diesen Verbänden handelt es sich um Vorgänger der heutigen Wirtschaftsvereinigung Eisen- und Stahlindustrie.

Beumer wurde einstimmig gewählt und trat das Amt am 1. September 1887 an. 37 Jahre hat er dann an der Spitze dieser Verbände gestanden, bis er 1924 als 76jähriger in den Ruhestand trat. An eine vorzeitige Pensionierung hat man seinerzeit offenbar noch nicht gedacht. Er war zwischenzeitlich nach Hamburg gezogen und starb dort am 29. Dezember 1926.

wie auch heute bei Verbandsvertretern und Funktionären häufig zu beobachten, brachte seine berufliche Tätigkeit ein politisches Engagement mit sich. So wurde er 1893 als nationalliberaler Vertreter des Wahlkreises Hagen-Schwelm in das Preußische Abgeordnetenhaus gewählt. Dem Landtag hat er dann, seit 1893 für den Wahlkreis Duisburg-Oberhausen, bis 1918 angehört. Wie bereits erwähnt, wurde er 1901 in den Reichstag entsandt.

In beiden Parlamenten war Beumer in verschiedenen Ausschüssen tätig und erfreute sich als Redner zu sozialen Fragen, zur Zoll- und Handelspolitik, dem Verkehrswesen und dem Unterricht besonderer Wertschätzung. Im Laufe der Jahre übertrug man ihm daneben eine Fülle anderer Ämter. Aufgrund seiner fundierten Kenntnisse gehörte er z.B. der Rheinschiffahrtskommission, den Bezirkseisenbahnräten von Köln, Münster und Hannover sowie dem Beirat des Aufsichtsamtes für die Privatversicherungen an, war Ausschußmitglied des Deutschen Industrie- und Handelstages und Vorstandsmitglied des Verbandes rheinisch-westfälischer Gemeinden. Weitere Aktivitäten, u.a. im Dienst des Wohlfahrts- und Bildungswesens, lassen sich an zwei Händen nicht aufzählen.

In Anerkennung seiner Leistungen erhielt er verschiedene Orden. Und zu seinem 70. Geburtstag verlieh ihm die Technische Hochschule Aachen die Würde eines Dr. Ing. ehrenhalber.

In mancher Hinsicht galt Beumer zu seiner Zeit als Revolutionär, viele seiner Ansichten sind auch heute noch aktuell. So sah er als grundlegenden Fehler des Erziehungs- und Unterrichtswesens, daß dem formalen Wissen zu viel Bedeutung beigemessen und die praktische Ausbildung vernachlässigt wurde, und verurteilte im Berufsleben die Überbewertung des theoretischen Wissens vor dem praktischen. Auch von den jungen Beamten forderte er Praxis, damit diese nicht mit Geringschätzung auf den Handarbeiter herabsähen.

Dem Sohne Wesels, Wilhelm Beumer, waren, wie nur andeutungsweise aufgezeigt, außerordentliche Erfolge beschieden. Noch heute könnte er manchem Lehrer und Vorbild sein.

Quellennachweis

Rheinisch-Westfälische Wirtschaftsbiographien, Band I, Heft 3 (1932), S. 453 - 486;
 Stahl und Eisen (1912) S. 559-566. (1913) S. 763/4, (1927) S. 31-35;
 Schriftenreihe der Wirtschaftsvereinigung Eisen- und Stahlindustrie zur Wirtschafts- und Industriepolitik, Heft 16, Männer der früheren deutschen stahlwirtschaftlichen Verbände (1974) S. 58/9; Jahresberichte des Gymnasiums zu Wesel über die Schuljahre 1866-67, 1870-71 und 1871-72

DAS VERBOT DER GILDEN

KAM AM NIKOLAUS-TAG

In der Abschriftensammlung der 'Weseler Privilegien', die 1981 im Archiv des Oberlandesgerichts Düsseldorf entdeckt worden war, haben Forscher der Weseler Geschichte schon manches bedeutsame Schriftstück entdeckt. Ende vergangenen Jahres behandelte HV-Mitglied Walter Majert in der Arbeitsgemeinschaft "Stadtgeschichte" wieder einmal einen interessanten Fund. Diesen Brief des Clever Grafen Otto aus dem Jahre 1309 an Wesel zitiert W. Majert im Folgenden als eine Kombination von Originalsprache, Übersetzung und Deutung:

In dem mehrfach zitierten Sammelband 'Weseler Privilegien' befindet sich ein Brief Graf Ottos von Kleve vom Nikolaustag 1308. An diesem Tag verbot der Graf - nach Adolf Langhans - für Wesel in der "Großen Schiet" (Schiedsspruch) alle "Gilden, Bruderschaften, Vereinigungen und Verschwörungen, weil er sie als Herd der Unzufriedenheit betrachtete". (A. Langhans: 'Wesel, ein Geschichtsbild', S. 15). Der Begriff "Grote Schiet" wird in dem mir vorliegenden Schreiben nicht gebraucht; auch im 'Gantesweiler' habe ich ihn nicht gefunden. Es muß sich aber um ein und denselben Erlaß handeln.

Der Graf schreibt, ordynierynge und Schyckings van gemeynen oeffentlichen dyngen (Einsetzungen und Anordnungen von allgemeinen öffentlichen Dingen) also Gesetze für die kommunale Verwaltung seien zur Ursache van twystinge ind twydracht (Zwist und Zwietracht) zwischen dem Bürgermeister, den Schöffen und dem Rat auf der einen Seite und der Gemeinheit auf der anderen verdreht worden. Im deutschen Text steht da einwandfrei das Wort 'Gemeinheit', im lateinischen wird das Wort 'coitas' gebraucht, das besser mit politischer Vereinigung, Komplott übersetzt wird.

Nun poltert Graf Otto aber keineswegs gleich mit dem harten Verbot los. Er weist auf Schaden, Gefahr und Nachteil (schaede, perykell off Hynder) für den Landesherrn und die Stadt durch die Streiterei hin und ordnet zur Wiederherstellung des Friedens (Wedermakynge des Vreden) erst einmal an, daß in Zukunft vor der Wahl des Magistrats die Gemeinheit 18 bis 20 Wahlmänner zu wählen hat, die dann aus ihrer Mitte 4 bis 5 geeignete Leute bestimmen. Und die sollen mit den Schöffen gemeinsam den Bürgermeister, Rat und Schöffen wählen. Da damals die Schöffen auf Lebenszeit ernannt waren, kam die Wahl nur für einzelne frei gewordene Plätze infrage.

Das klingt ja schon ganz demokratisch. Aus dem Geschichtsunterricht wissen wir, daß in den jungen Städten reich gewordene Patrizierfamilien zwar den Burgherrn die Macht entzogen, sie aber im 13. und 14. Jahrhundert nicht mit dem stärker werdenden Bürgertum teilen wollten. Dazu schreibt für die Weseler Verhältnisse Adolf Langhans: "In diesen Streit greift mehrfach der Landesherr zugunsten einer demokratischen Gestaltung des Wahlrechts ein, doch die wenigen Wahlmänner, die man in der Gemeinde bewilligte, blieben, da sie immer die Minderheit bildeten, ohne nennenswerten Einfluß". ('Vom Leben im mittelalterlichen Wesel', Histor. Blätter, Folge 14, S. 26).

Es besteht aber wohl kein Zweifel, daß der Graf oder seine Berater - wall beraeden myt ganssen Raede onss getrower Vrynde - ein Gespür für die gärenden Emanzipationsbestrebungen der Kaufleute, Schiffer und Handwerker von Wesel hatte. Er wollte den Streit utgedaen, vernychtet ind verdempet, ausgelöscht, vernichtet und eingedämmt sehen. Darum zuerst das Zugeständnis in der Sache, Beteiligung der Bürger an der Wahl des Magistrats.

Dann folgt erst mal ein Kapitel über Schatzungen in der Stadt, also die Kommunalsteuern. Ein Stadtkämmerer von heute könnte neidisch werden, wenn er liest, wie einfach der Landesvater es seinen Vorgängern im Steuerwesen machte. Wannair, woe duck ind wat manyre, also wann, wie oft und welcher Art eine Schatzung getan werden muß, befinden Bürgermeister und Schöffen gemeinsam, was der Stadt gemekelixter ind nuttete, gut und nützlich ist. Niemandes Wederroepen (Widerspruch) soll dann die Durchführung hindern können. Vom Lehensgut sollen keine Steuern erhoben werden, aber die Bürgerschaft ist auch vom Schutz solchen Guts entbunden. Beachtenswert ist die Warnung, daß kein neues Werk (Bezeichnung für Zunft), keine lobenswerte Vereinigung in der Stadt ohne Wissen der Gemeindebürger eingeführt werden darf, wenn es die Gemeinschaft belasten könnte.

Aber nun kommt das Verbot unerbittlich hart: In Zukunft sind alle Gilden, Bruderschaften, Quade (schlechte) Vereinigungen und Tosamen-schwerynge (Verschwörungen) in der Stadt verboten, dair van tuschen den Burgermeister, Scoepen ind Raet in der gemeynen nye twyedracht off twystringen mochten van upstaen. Ein Verstoß soll mit 100 Pfund leichter Pfennige Bußgeld geahndet werden. Nach einer Warnung, ohne Einverständnis des Landesherrn in der Stadt neue Verordnungen einzuführen, aber auch nach einer erneuerten Bestätigung der alten Privilegien gebietet Graf Otto noch einmal dem Magistrat und der Gemeinde, die Gesetze des Landesherrn zu wahren, nichts im Laufe der Zeit vermeten to doen, vermessen oder unterlassen zu tun, und nichts anzukleben.

Der Brief nimmt dann eine eigenartige Wende: Der Text sah bisher

so aus, als schriebe der Landesherr an seine Stadt. "Wir, Otto, Graf von Kleve, tun kund allen Leuten..." So erwartet der Leser doch jetzt entsprechend den Abschluß des Briefes durch den Landesherrn. Das ist aber nicht der Fall. Jetzt erklären Bürgermeister, Schöffen, Rat und Gemeinde von Wesel, daß sie die Gesetze und Verordnungen des Grafen auf Dauer erhalten wissen wollen. "Es geziemt uns, seinen Geboten in allen Dingen gehorsam zu wesen". Und so hängen die Magistratsherren das Weseler Stadtsiegel an den Brief, an dem das des Grafen auch schon hängt. Dieses Zusammenspiel von Magistrat und Landesherrn macht schon äußerlich sehr deutlich, daß der bedrängte Magistrat beim Landesherrn Hilfe gegen die Gilden und Zünfte seiner eigenen Stadt erbeten und geholt hatte.

Anscheinend ist der Brief auch nicht in Kleve geschrieben, denn er trägt nicht die sonst im Schlußsatz übliche Ortsangabe. Er weist nur das Datum auf: "Gegewen in den Jair onss Heren 1308 up des Heiligen Bysscops Sunte Nicol₃us Dach".

KLEVER BÜRGER RETTETEN

WERTVOLLE SAMMLUNG - BRAVO!

Durch eine ungewöhnliche Spendenaktion, an der sich neben mehreren hundert Bürgern von Kleve und Umgebung auch Vereine, Berufsorganisationen, Musikgruppen und Parteien beteiligten, konnte kurz vor der Jahreswende 1982/83 eine bis dahin als Dauerleihgabe in Kleve aufbewahrte, doch plötzlich vom Verkauf bedrohte Sammlung gerettet werden. Es handelt sich um 140 Zeichnungen aus der Hand des "Königs der niederländischen romantischen Malerei", Barend Cornelis Koekkoek (1803 - 1862), die nun dem Städtischen Museum 'Haus Koekkoek' erhalten bleiben, das sich im ehem. Stadtpalais des Künstlers befindet und auch schon Ziel einer HV-Exkursion aus Wesel war.

Das Mäzenatentum einer so engagierten Bürgerschaft hat über Kleve hinaus Aufsehen und Bewunderung erregt. Es begann, als im vorigen Herbst bekannt wurde, daß Koekkoeks Enkelin in der Schweiz als die Eigentümerin die Sammlung verkaufen wollte. Die Stadt Kleve hatte keine Mittel mehr für den Ankauf zur Verfügung. Hatte sie doch einige Monate zuvor gerade die "Angerhausen-Sammlung" erworben, jene wohl bedeutendste Kollektion niederrheinischer topografischer Zeichnungen, zu denen auch zwei mehrere Meter lange Panoramaansichten der Stadt Wesel gehören.

Kleves Museumsleiter Dr. Guido de Werd, der auch zu der erwähnten Spendenaktion aufgerufen hatte, hat bereits in Wesel die Stadtansichten in einem Diavortrag vorgestellt. Er wird auch die Teilnehmer der HV-Studienfahrt am 30. April in Kleve führen. - Übrigens kamen in Kleve über 80 000 DM in großen und kleinen Beträgen zusammen, mehr als zwei Drittel der verlangten Kaufsumme. Daraufhin stellte der Stadtrat den Rest zur Verfügung. - Ob das auch in Wesel möglich wäre?

Puyn/er

BEITRÄGE ZUR GESCHICHTE

"Auf Zukunft hin". Bewundernswert sind Idee und Elan, die zum 25-jährigen Bestehen der Fusternberger Einzelkirche eine beachtenswerte Festschrift "Auf Zukunft hin" entstehen ließen. Aus religiösen und profanen Bereichen erscheinen - neben den Festwünschen des Bischofs, der Stadt, der katholischen und evangelischen Geistlichkeit - Bilder, Verse und Aufsätze von Rang. Hier sei vor allem auf die Textbeiträge hingewiesen, die Licht in Teilgebiete alter (Ordenswirken, Festungsbau) und junger (Wiederaufbau, Ökumene) Weseler Geschichte werfen. Neben anderen Autoren ist besonders Dr. Jutta Prieur, Wesels neue Stadtarchivarin, zu nennen, die eine 'Geschichte der Dominikaner in Wesel' beisteuert, wie sie erstmals in so umfassender Form vorgelegt wurde. Sie bedeutet eine willkommene Ergänzung zur Geschichte der 'Klosterkirche' (Dominikanerkirche - Mariä-Himmelfahrt-Kirche), die 1977 zur silbernen Kirchweihe der Mutterpfarre aus der Feder von F. Köhler erschien. Der wissenschaftlich fundierte Prieur'sche Aufsatz könnte der erste einer Reihe über das Wirken der Orden im mittelalterlichen Wesel werden: ein Vorhaben, das seit längerem in der HV erwogen wird.

"Kunststätte Willibrordikirche". Nach den längst vergriffenen Schriften (1952 von Fritz Keibel, 1968 von Trude Cornelius) über den Willibrordidom im Wiederaufbau ist nun in der Reihe "Rheinische Kunststätten" (Rhein. Verein für Denkmalpflege u. Landschaftsschutz) ein neues Heft "Die Willibrordikirche in Wesel" erschienen. Es bringt auf 20 Seiten in flüssigem Text, in instruktiven Zeichnungen, in alten Bildern und neuen Fotos eine Zusammenfassung all dessen, was Wissenschaft und Forschung aus der Entstehungsgeschichte und aus den bisherigen wiederaufbauphasen an neuen Erkenntnissen zu bieten haben. Hans Merian vom Landesamt für Denkmalpflege in Bonn, der in den 50er Jahren bei den aufschlußreichen Ausgrabungen im Dom mitwirkte, ist der Autor des Werkes, das Wesels Bürgern ebenso wie den Besuchern der Stadt und des Domes willkommene Dienste leistet.

"Vergangenes aus Bislich und Diersfordt". Der 'Historische Arbeitskreis Bislich-Diersfordt' brachte jetzt die 19. Folge der Schriftenreihe "Vergangenes" (26 Seiten Din-A-4) heraus: eine Sammlung von zum Teil gut verarbeiteten Quellen aus Schloß-, Hof- und Privatarchiven. So erscheint die 2. Fortsetzung der Geschichte des Bislicher Hollandshofes (Elly Pooth), eine neue Folge der Flauderei in Bislicher Platt (Otto Boers +), eine Reihe von Bildern (um 1600 bis 1982) des Schlosses Diersfordt mit erläuterndem Text und die aufschlußreiche Flürener 'Grundaufnahme' von 1807 (Klaus Bambauer) sowie ein Verzeichnis der männlichen Einwohner Flürens von 1822 (Franz v.d. Bruck +). Wie jedes Heft dieser Reihe schließt auch dieses mit einer Chronik (Bruno Berwers) der Ereignisse seit Erscheinen des vorigen Heftes. Recht informativ ist eine Karte der Gemarkung Bislich-Diersfordt-Flüren mit besonderer Markierung der alten Höfe, deren Geschichte in der Reihe dieser Hefte behandelt wurde und wird.

.er

 EIN HEIMATMUSEUM IN BISLICH

Heimat- und Geschichtsfreunde in Bislich u. Umgebung haben endlich erreicht, was sie - nach früheren vergeblichen Anläufen - schon lange anstrebten: ein eigenes Heimatmuseum! Es wird in der ehem. 'kleinen Schule' - auch mit Hilfe der Stadt - eingerichtet und am 15. April 1983 in festlichem Rahmen eröffnet. Wir gratulieren!

FORSCHUNGSHILFE

Wie üblich veröffentlichen wir auch in diesen 'Mitteilungen' wieder als Hilfe für Geschichtsforscher in alphabetischer Reihenfolge wichtige Autoren und Werke, die sich mit Wesel und seiner Umgebung und mit seinen Menschen befassen.

- Reuber, Karl Heinz Hagerstown/USA in Wesel. In: HaKal. d.Kr.
 (Fortsetzung) Rees 1956, S. 182 - 187.
- " " Das Städtische Bühnenhaus in Wesel. In:
 HaKal.d.Kr.Rees 1959, S. 107-108.
- " " Die Stadt Wesel. In: HaKal.d.Kr. Rees 1961,
 S. 145 - 167.
- " " Wesel - Eine Information. Stadt Wesel 1964.
- " " Wesel. In: Unser Niederrhein 1965, H.1, S.5-11.
- " " Zentralörtliche Schulstadt Wesel. Raum
 Wesel u.d.kommun.Neugliederung.Länderdienst'72.
- " " Rathaus=Erinnerungen. Jahrb. d.Kr. Rees
 1972, S. 60 - 68
- " " Wesel - Aus der Geschichte der Stadt.Länder=
 dienst 1972, S. 6 - 7.
- Richard, Felix Das Schicksal der 11 Schill'schen Offiziere.
 Ein Gedenkbuch.Wesel 1959; erweitert 1964.
- " " Der Untergang der Stadt Wesel im Jahre 1945.
 Düsseldorf 1961; 2.Aufl. 1962.
- " " Die Genter Seminaristen in Wesel 1813/14.
 Peitsch=Verlag Wesel 1964.
- " " Wo das Weseler Rathaus stehen sollte. In: Hi=
 stor.Blätter...Folge 13, S. 10-12.
- " " Una Sancta. In: Gedenkbuch=Sonderfolge der
 Histor.Blätter...1966, S.49.
- Richtbaum unter der Kuppel des Berliner
 Tores. RP Wesel 19.12.1959.
- Riegels, Kurt Berufsbildende Schulen in Wesel. In Länder=
 dienst=Verlag 1972, S.129 - 131.
- Roden, G. von Geschichte der Stadt Duisburg. 1.Band, Regi=
 ster mit zahlr.Hinweisen auf Ereignisse der
 Weseler Geschichte. Duisburg 1970.
- Rohde, Friedrich Wesel und die bildende Kunst. In: Länder=
 dienst=Verlag 1972, S. 139 - 142.
- " " Die Weseler Stadtpatrone. In: Sonderfolge
 d.Histor.Blätter 1966, S. 5 - 6.
- " " Wenn der Wind es will. Wesel= u.Niederrhein=
 Gedichte. Duisburg 1972

SUCHE NACH QUELLEN

----- ZUR NS=GESCHICHTE -----

Was geschah zwischen 1933 und 1945 in Wesel? Im Stadtarchiv fehlen alle Geschichtsquellen aus dieser Zeit. Mit dem Rathaus wurde auch die Verwaltungsregistratur vernichtet. Gesucht werden u.a. für eine Ausstellung im Herbst 1983 Dokumente jeder Art aus jenen Jahren: Fotos, amtliche und private Schriftstücke, Plakate, Urkunden, Zeitungsausschnitte, Erlebnisberichte u.a.m. Die HV schließt sich der Bitte der Stadt an, sich möglichst bald beim Stadtarchiv oder Kulturamt oder beim Vorstand unserer Vereinigung zu melden und erwähnte Dokumente für etwa vier Wochen der Stadt zu leihen. Garantiert wird die Rückgabe der Stücke und ihre Verwendung nur nach Wunsch d. Eigentümer.

----- DIE NÄCHSTEN TREFFEN -----

Die HV=Arbeitsgemeinschaft "Allgemeine Stadtgeschichte" hat ihre nächsten Zusammenkünfte am 22. Februar und am 22. März jeweils um 19,30 Uhr im Lutherhaus.

Zum "Historischen Stammtisch" treffen sich alle Interessierten an jedem ersten Mittwoch im Monat ab 19 Uhr im Weseler Ratskeller, also am 2. März und am 6. April.

MUSEUMSSCHRIFTEN MIT

----- BEITRÄGEN ZUR GESCHICHTE -----

Seit dem Herbst 1980 gibt Wesels Kulturreferent, HV=Mitglied Werner Arand, zu besonders bedeutsamen Ausstellungen anstelle der üblichen Kataloge wertvolle Bände der Reihe "Weseler Museumsschriften" heraus. Bisher erschienen folgende Bände:

1. "Maria Buschmann-Scherman - Ein Leben für die Kunst" zum 80. Geburtstag der Künstlerin mit farbigen Bildern und bemerkenswerten Textbeiträgen.
2. "Hilde Löhr - Fotografin am Niederrhein" mit über 50 großen Schwarz=Weiß=Fotos von Alt=Wesel und vom Niederrhein, entstanden in den 30er Jahren.
3. "Die Festung Wesel - Darstellung ihrer Entwicklung anhand historischer Karten u. Pläne". Dem histor. Thema dienen auch kenntnisreiche Beiträge von Werner Arand, Volkmar Braun und Josef Vogt.
4. "Historisches Weseler Silber". Ausstellung und Band (104 S., 120 ausgezeichnete Fotos) im Auftrage u. mit Förderung der Historischen Vereinigung. W. Arands Begleittext verdient Beachtung.
5. "Bartholomäus Bruyn der Ältere - Ein Maler vom Niederrhein" mit farbigen und schwarz=weißen Exponat=Fotos, gefördert durch die Histor. Vereinigung. Text des Experten Horst=Johannes Tümmers.
6. "Hans Sieverding - Strukturen". Über 50 Fotos von Werken des in Wesel wirkenden Künstlers in Schwarz=Weiß und in Farbe. Einführender Text von Werner Arand.

BRITEN HELFEN MIT,

 BERTIE=STORY ZU KLÄREN

Im Willibrordi=Chorungang gibt der Gedenkstein für Peregrinus Bertie, der 1555 in Wesel als Sohn der Herzogin von Suffolk geboren wurde, manches Rätsel auf. In Nr.25 der 'Mitteilungen' wurde darüber sehr ausführlich berichtet. HV=Mitglied Erich Wolsing sandte die Mitteilungen mit der Bitte um Klärung der Fragen an Mr. William Yetton=Ward in Felixtowe. Dieser hat sich inzwischen - mit ersten Erfolgen - auf die Suche nach erwünschten Quellen begeben und stellt manche Überraschende Auskunft über das Suffolk=Schicksal und die Bertie=Sippe in Aussicht.

EINBLICK IN DIE

 DOMBAUHÜTTE

Dem Dezember=Vortrag des Weseler Dombaumeisters Dr.Wolfgang Deurer über den Wiederaufbau des Willibrordidoms soll - in Kooperation mit dem Dombauverein - bald ein weiterer Deurer=Vortrag folgen, der sich mit der "Dombauhütte und ihrer Baustelle" befaßt. Außerdem regte die HV an, die Schuljugend für das Wirken der Bauhütte zu interessieren, zumal im Herbst 1983 in der Südwest=Kapelle des Domes die letzten Gewölbe eingezogen werden. Vielleicht für Jahrhunderte die letzte Gelegenheit, eine so seltene Spezialarbeit zu erleben.

ZUSAMMENARBEIT

 IM LUTHERJAHR

Die Intensivierung der Zusammenarbeit Volkshochschule/H.Vereinigung trägt bereits erste Früchte. Aus Anlaß des Lutherjahres führt die VHS in Absprache mit der Ev.Kirchengemeinde und mit Förderung durch die HV in der zweiten Jahreshälfte eine Vortragsreihe durch. Sie beginnt am 22. September mit einem Vortrag des kath. Professors Dr.Erwin Iserloh, Münster, über "Luther und die katholische Kirche", bringt im November drei Vortragsabende des HV=Mitgliedes Sup.Walter Stempel über "Luthers Reformation und die Stadt Wesel" und endet am 9.Dezember mit dem Vortrag des evgl.Professors Dr. Martin Brecht über "Die umfassende Bedeutung von Luthers reformatorischer Entdeckung". Alle Vorträge, für die noch Einzelbenachrichtigungen erfolgen, finden um 20 Uhr im Centrum statt.